

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 11

Buchbesprechung: Film im Buch

Autor: Jaeggi, Bruno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM IM BUCH

Bruno Jaeggi

Frei sein für die andern

Andrzej Wajda: «Meine Filme». Aus dem Französischen von Hans-Joachim Hartstein. Benziger Verlag AG Zürich. 125 Seiten, Fr. 21.–

Seit mehr als 30 Jahren ist der polnische Regisseur Andrzej Wajda im Gespräch. Seine Fähigkeit, immer wieder den Puls einer Nation zu vermitteln und zu deuten, hat ihn bei dogmatischen Bürokraten verdächtigt, bei vielen Nachwuchs-Autoren zum Vorbild gemacht. Schon sein Debüt von 1954, «Poko-lenje», wirkte als Startsignal zur weltweit berühmten «polnischen Schule», die mit der alten Optik auf Vergangenheit und Gesellschaft brach. Die Wechselwirkung zwischen individuellem Schicksal und kollektiver Geschichte rückte endlich ins helle Licht skeptisch-kritischer Analysen.

Stets hat Andrzej Wajda dabei seine filmische Arbeit als Abenteuer und Wagnis begriffen. Fixfertige, gesicherte Konzepte haben ihn nie interessiert. So vermochte er gesellschaftspolitische und sozialpsychologische Umbrüche vorauszuahnen: Spannungen und Tendenzen, die er zugleich zur universellen Bedeutsamkeit verdichtet hat.

Als prägende Kraft des neuen polnischen Films hat Wajda zu einer grossen Errungenschaft dieses Kinos beigetragen; die polnische Sprache zu einer weltweit akzeptierten nationalen Sprache erhoben. So richtet er denn sein Buch namentlich an

all jene, die – wo immer sie auch wirken – ein eigenständiges nationales (und zugleich persönliches) Kino schaffen wollen.

Seit 1954 hat sich die Welt auch für Wajda grundlegend geändert, vor allem durch die Angst vor einem Krieg, der jederzeit ausbrechen kann. Dies hat seinen Willen noch verstärkt, «das Leben der andern aufmerksamer zu beobachten, da unser eigenes davon abhängen kann». Menschliche Charaktere und Handlungen stehen im Mittelpunkt: Fakten, nicht vage Gefühle. Daher sucht Wajda die Verbindung von Alltäglichem und Filmidee: in jenem Brennpunkt des Verhaltens, der eine ganze Geschichte enthält und mehr vermittelt als viele überzeugende Worte. Denn Worte können lügen, und wer lügt, braucht für seine Aufrichtigkeit ein Ventil – in oft ganz kleinen Gesten und Regungen. Auch daher zieht Wajda reale Drehorte vor: Sie geben ihre eigene Geschichte preis, zeigen Spuren authentischen Lebens, und die technischen Zwänge, die einem im Studio erspart blieben, erhöhen die Kreativität.

Über weite Strecken liest sich «Meine Filme» als didaktische Anleitung zur Regiearbeit: etwa in Kapiteln über Drehbuch, Fernsehen, Video, Kamera, Musik, Dialog und Lichtführung. Die Wahl der Schauspieler bezeichnet Wajda als schöpferischen Akt, der schon am Anfang der Produktion wegweisend ist. Zudem plädiert er für eine Vereinfachung, die alles Unnötige verbrennt und selbst die Schlacke tilgt. Zum Theater, in dem sich Wajda ebenfalls erfolgreich betätigt und das er als «Kunst der Form» bezeichnet, versucht er sich abzugrenzen.

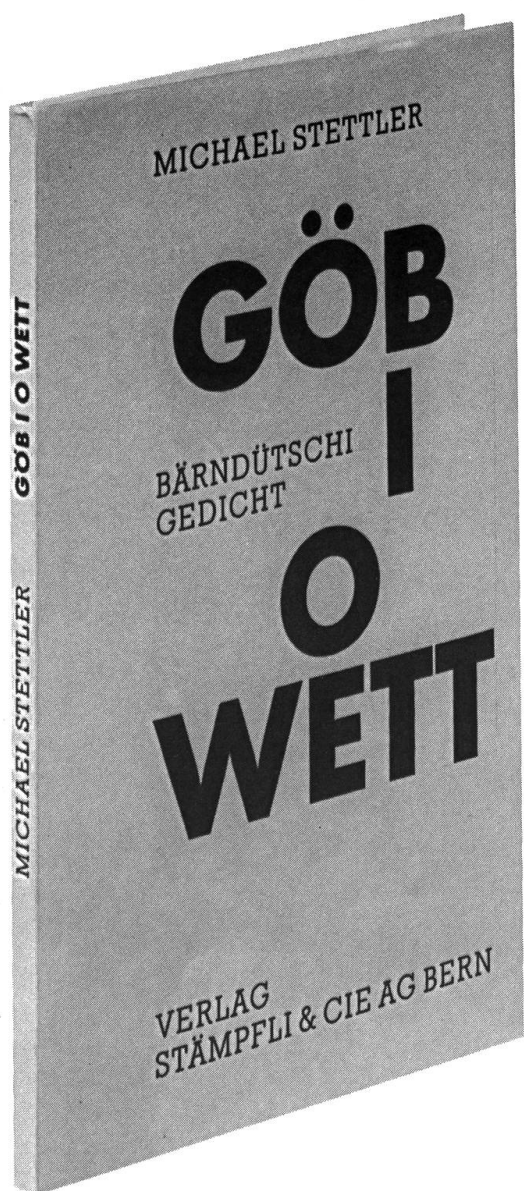
Selbstverständlich setzt sich der politisch unbequeme Wajda auch mit Solidarnoc, Zensur und Freiheit auseinander. So

heisst es in einer Rede, die er wegen der Repression Ende 1981 nicht halten konnte: «Ich wollte frei sein mit dem einzigen Ziel, mich von dem Geist meiner Landsleute durchdringen zu lassen, ihren Sorgen, ihren Hoffnungen und ihren Illusionen Ausdruck zu verleihen! Das staatliche Mäzenatentum hätte mir das nicht abnehmen können. Warum sollte ein Funktionär dieses Geheimnis besser kennen als ich? (...) Ich glaube nicht, dass die gedämpfte Stille der Amtsstuben und lange diskutierte, ausgebrütete Drehbücher zu einer Offenbarung führen können.»

Diese Worte sprengen den nationalen Rahmen, sind anwendbar auch für unser System. Dasselbe gilt, wenn Wajda fortfährt: «Der Künstler alleine ist für das verantwortlich, was er seinem Publikum sagt. Das ist die Gebrauchsanweisung seiner Freiheit. (...) Er braucht eine in gewissem Sinne doppelte Freiheit: gegenüber der Macht und gegenüber dem Publikum.»

Wajdas Entschlossenheit, wie seine Filmfiguren die Wahrheit und Freiheit zu suchen, selbst wenn er dadurch in Opposition zum Zeitdiktat der Obrigkeit gerät, setzt nicht nur das vielzitierte romantische Erbe der polnischen Dichter um, sondern auch einen Appell, der weit über Polen hinaus aktuell und verbindlich wirkt. Davon ist in «Meine Filme» einiges zu spüren: schmucklos, unpräzise und geprägt von jener Einfachheit, die sein ganzes Schaffen so überzeugend macht. ■

AZ
3000 Bern 1



Ein ideales «Mitbringsel» bei vielen Gelegenheiten:

Michael Stettler

Göb i o wett

Bärndütschi Gedicht

Der Reihe seiner Bücher mit bernischen und andern Themen lässt Michael Stettler ein Bündel Verse in berndeutscher Sprache folgen. Wie von selber sind darin Gedanken zu Natur und Menschenwesen, sowohl als Echo der Kindheit wie aus heutiger Sicht, in ihm lautgeworden.

64 Seiten
kartoniert
Fr. 16.–

In den Buchhandlungen erhältlich



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern